

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 46

Artikel: Kranker Neid und gesunder Neid

Autor: Hanselmann, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

Kranker Neid und gesunder Neid

Von Prof. HEINRICH HANSELMANN

Es gibt einen Neid, der ein Vielfrass ist, der nicht nur alles aufessen möchte, was andere haben und sind, sondern zuletzt auch den wirklich auffrisst, der neidisch ist. Und es gibt einen Neid, der wohl-tätig wirken kann, zuerst auf den, der diesen richtigen Neid hat, und dann auch auf die, die so beneidet werden.

Böses wirkt der Neid, wenn er in Missgunst und Vergunst übergeht. Warum hat der eine Villa, warum hat jener ein Auto, ein schöne Wohnungseinrichtung, eine reiche Frau? Warum hat sie es so schön wie eine Dame, die spät aufsteht, ein wenig tut, was sie gerade gerne tut, dann schöne Kleider auf der Strasse spazieren führt und abends in feiner Gesellschaft daheim prangt und prahlt oder sich im Theater und Konzert bewundern lässt? Warum hat sie alles und ich nichts von alledem?

Dieser Neid verfälscht nur das gesunde Denken; er überzieht alles Schöne, das die andern haben, mit einem giftgelbgrünen Schleier und macht es glanzlos und minderwertig. Aber lange kann ein solches neidisches Entwerten nicht vorhalten; bald einmal gesteht der Neidische im stillen vor sich selbst ein, dass schön eben doch schön ist.

Nun versucht er das Denken auf einen andern Irrweg zu verführen und dem Neider vorzusagen: Der andere hat gar kein Recht, es schöner und besser zu haben, als der Habenichts und Geltenichts. Er ist doch auch nur ein Mensch wie ich. Wie kam er denn zu allem? Reichtum, so lehrt der Verführer weiter, ist immer gestohlen, auf irgend eine Weise, entweder vom Besitzer selbst oder von einem Vorfahren oder er ist nur angeheiratet. Es ist ja bekannt, dass der Teufel immer dort neue Häuflein macht, wo schon Häufchen sind. Unrecht Gut gedeiht aber eben doch, man muss sich nur darauf verstehen, es recht einzurichten.

Wenn die Gedanken lange genug diese Wege gegangen sind, schleicht heimlich noch das Gefühl der Rache sich hinzu, die da sticht: Nimm dem Glücklichen doch sein Glück; wenn es dir aber nicht gelingen sollte, es selbst zu geniessen, so hast du es ihm doch genommen und verdorben. Während und nach solcher Störung und Zerstörung kichert die Schadenfreude: Es geschieht dem Glücklichen ganz recht, wenn er auch leidet, denn ich leide ja auch; besser als ich soll er es nicht haben. Warum denn? Ist er denn mehr und besser als ich?

So führt der Weg unvermerkt wieder den Neider zum Ausgangspunkt zurück, auf weitem Umweg zwar; aber nun ist der Kreislauf fertig. Nun merkt er nicht, wie er wieder einbiegt ins Geleise des Vergönnens, um wieder sich zu verlieren in Rachegefühlen und Rache-gedanken, ihn gar hinreisst zu Rachehandlungen.

Armer, neidischer Mensch, der du zu alledem gar nicht merkst, wie sehr du dir selbst schadest, wie diese Gedanken und Gefühle dich an deinem eigenen Tun versäumen, dich sehschwach und schwerhörig

machen, gerade dann, wenn dir das Glück zuzwinkert und dich anruft. Der Neider beschäftigt sich hauptsächlich nur mit den Angelegenheiten und Sachen der andern und nicht mit seinen eigenen. Darum gedeihen sie ihm nicht, darum kommt er selbst zu nichts, läuft an den schönsten Dingen, die auch am Wegrand seines Alltags und Sonntags für ihn bereit liegen würden, hätte er nur Kopf und Herz und Hand frei, wacker zuzugreifen. Aber wegen der Scheuklappen des Neides ist er wie betört und befangen, bis er feststellen muss, dass wieder einmal ein anderer zugegriffen und das Glück erfasst hat. Jetzt hat er ja einen neuen Beweis für seine irri-ge Meinung, dass alles auf der Welt unrecht und ungerecht zugehe.

Aber es gibt einen andern Neid, es gibt ein Beneiden des andern Menschen, das nicht in jenen Kreislauf des Teufels verführt, sondern Wege aufwärts zeigt. Dieser Neid wandelt sich bald in Freude an dem Schönen, das andere haben. Immer mehr wendet sich das Interesse ab vom zufälligen Besitzer einer Villa, eines Autos, einer guten Stelle, und wendet sich ganz hin auf das Schöne und Gute selbst. Es beginnt zu leuchten und zu strahlen und zu zünden. Warum sollte ich dies oder jenes nicht auch haben können? Ich lebe auch lieber gut und schön, als klein und hässlich. Wie mache ich es nur? Was muss ich tun? So ein rechter Neider wird hell-sichtig und scharfhörig und umtunlich. Er sieht Gelegenheiten, vorwärts zu kommen, ist froh und heiter; statt dass seine Augen durch die Tränen der Vergunst trübe oder vom Hass und der Rache blutunterlaufen und stier werden, blickt er zuver-sichtlich, freundlich und unternehmungslustig in die Welt. So aber, wie es aus dem Walde zurücktönt, wie man in ihn hineingerufen hat, so blickt die Welt auf uns zurück, wie wir sie zuvor angeblickt haben. Und nun beginnt es zu werden und zu geraten, Stück um Stück, hier dies, dort jenes. Was das derbe Sprichwort vom Teufel sagt, gilt auch vom Herrgott, nur in ganz anderer Weise: Wer da hat, dem wird gegeben!

Der rechte Neid, der statt zum Abbau des Glücks der andern zum Aufbau des eigenen Glücks anspornt, lässt auch den, der seines Glückes eigener Schmied sein will, bald genug erkennen, dass alle Missgunst falsch berät. Denn es gibt Menschen, die ihr Glück selbst verdient und ehrlich erworben haben; ihr Kennzeichen ist Bescheidenheit und Anständigkeit in und mit ihrem Reichtum, Besserhaben und Bessersein. Die aber, die nur durch Zufall reich geworden sind oder nur ererbt haben, was sie sind und besitzen, sie ertragen auch in allem Tun und Lassen ihre untrügliche Erkennungsmarke zur Schau. Sie heisst Hochmut und Dummheit. Die Hochmut kommt vor dem Fall, weil die Dummheit verhindert, die Abgründe zu sehen. Wie sinnlos aber wäre es, jemanden zu beneiden, der dem Untergang so unausweichbar entgegentänzelt oder in plumpein Galopp entgegenspringt?